



Ergänzende Informationen: Engpassbewirtschaftung des Stromhandels an der deutsch-österreichischen Grenze

Gegenwärtig kommt es in bestimmten Zeiten zu sehr hohen Stromexporten aus Deutschland nach Österreich, die deutlich über das Maß hinaus gehen, das durch die Netze überhaupt transportiert werden kann. Der Grund für diese Entwicklung liegt darin, dass wir eine gemeinsame Gebotszone mit Österreich mit einheitlichen Großhandelspreisen haben. Stromhandelsgeschäfte zwischen Deutschland und Österreich werden damit so abgewickelt, als ob es keine Netzengpässe gäbe.

Dies ist eine Ausnahme: An allen anderen Außengrenzen (mit Ausnahme von Luxemburg) gibt es eine so genannte „Engpassbewirtschaftung“: Damit wird der Stromhandel über die Grenze auf das Maß begrenzt, das über die Stromnetze transportiert werden kann.

Der Engpass an der Grenze zwischen Deutschland und Österreich wird derzeit nicht berücksichtigt. Dadurch können Händler in Österreich quasi unbegrenzt Strom in Deutschland kaufen und werden damit besser gestellt als diejenigen in anderen Nachbarländern. Die Regelung mit Österreich stammt aus einer Zeit, als die gehandelten Mengen deutlich kleiner waren und von den Netzen engpassfrei transportiert werden konnten. Inzwischen ist das Handelsvolumen jedoch deutlich angewachsen, weil insbesondere in Zeiten mit viel Wind und Sonne Strom aus Deutschland preisgünstiger ist als Strom aus Österreich. Die gehandelten Mengen übersteigen dann die Transportkapazitäten.

Da der überschießende Handel nach Österreich in diesen extremen Situationen derzeit nicht eingeschränkt werden kann, müssen Kraftwerke im Norden Deutschlands in immer größerem Umfang abgeregelt werden. Der von Händlern in Österreich in Deutschland gekaufte Strom muss dann mit Kraftwerken in Österreich produziert werden, um die Handelsgeschäfte zu erfüllen. Die österreichischen Händler importieren in diesen Situationen also nur virtuell. Die Kosten sowohl für die Abregelung als auch für die Stromproduktion in Österreich trägt der deutsche Verbraucher über die Netzentgelte. Gleichzeitig bedeuten diese massiven Eingriffe in den Kraftwerkeinsatz auch eine hohe Belastung der Netzsicherheit in Deutschland.

Der überschießende Stromhandel an der deutsch-österreichischen Grenze führt insgesamt zu einer Schiefelage im europäischen Stromhandel zu Lasten der Verbraucher, die auch unser Verhältnis zu Polen und Tschechien belastet. Ein Teil der überschießenden Stromimporte Österreichs sucht sich seinen Weg über die polnischen und tschechischen Netze in die Lastzentren im Osten Österreichs (so genannte „Ringflüsse“). Diese ungeplanten Stromflüsse setzen die Netze unserer Nachbarn unter erheblichen Druck. Um das Problem abzumildern, wurden bzw. werden „Phasenschieber“ an den Grenzen zu Polen und Tschechien installiert. Solche Phasenschieber reduzieren zwar das Problem, können es aber nicht lösen.

Das Problem kann auch nicht durch Fortschritte beim innerdeutschen Netzausbau behoben werden. Bund und Länder treiben den Netzausbau in Deutschland voran, um die derzeit bestehenden Netzengpässe zu beseitigen. Der Engpass an der Grenze zu Österreich wird jedoch auch nach Fertigstellung der innerdeutschen Netze weiter bestehen: Die grenzüberschreitenden Leitungen reichen auch dann nicht für die gehandelten Mengen.

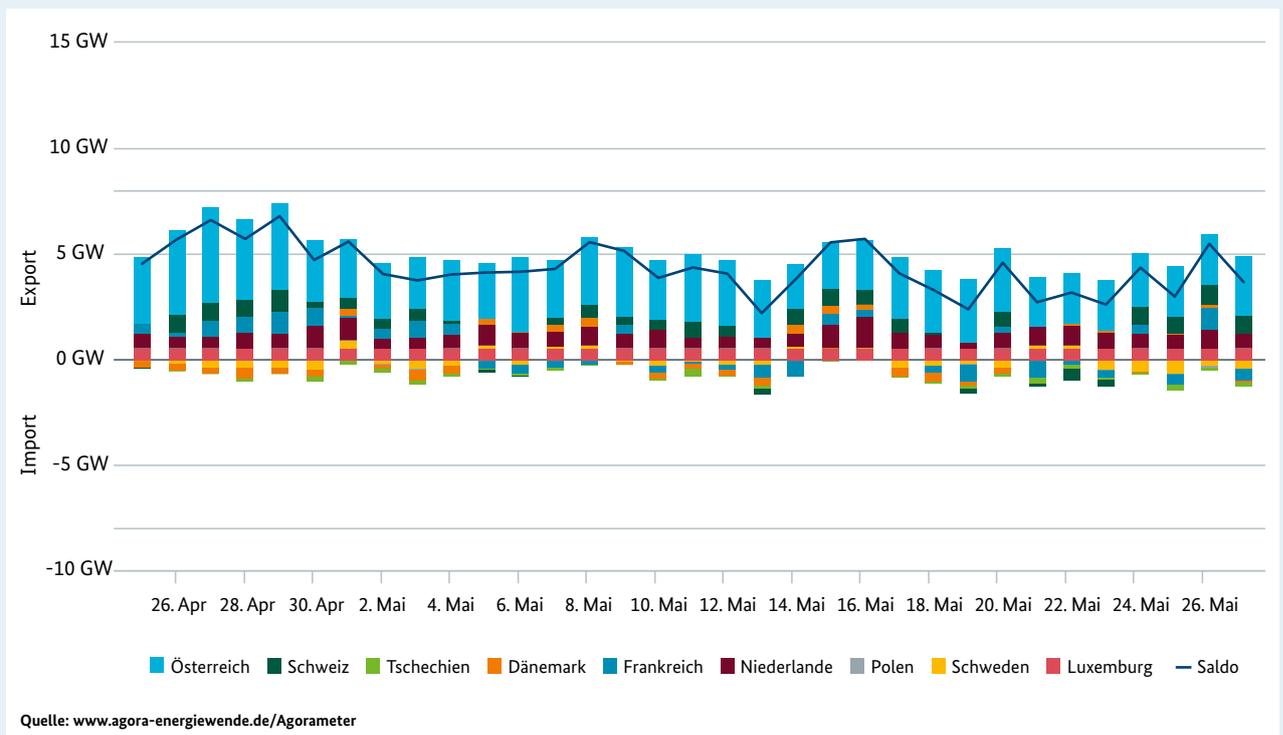
Das Problem ist ein strukturelles, das in der Ungleichbehandlung der Außengrenzen liegt. Der einzige Weg ist eine europäische Lösung, bei der alle Außengrenzen gleich behandelt werden. Erst dann kann auch der Handel mit allen Nachbarstaaten optimiert werden.

Abbildung 1: Die Graphik veranschaulicht, welche Anteile der Exporte von Deutschland nach Österreich im Durchschnitt über die Nachbarländer fließen. Die Prozentangaben sind durchschnittliche PTDF-Werte für den Handel zwischen Deutschland und Österreich.



Denn Regelungen an einer Grenze wirken sich zwangsläufig auch auf die Handelsflüsse an anderen Grenzen aus. Einen sachlichen Grund für eine Privilegierung nur einer Grenze gibt es nicht. Die österreichischen Händler machen extra Gewinne auf Kosten der deutschen, tschechischen und polnischen Verbraucher.

Abbildung 2: Übersicht deutsche Stromexporte: Die Exporte nach Österreich (hellblau) sind deutlich höher als Exporte in andere Nachbarstaaten.



¹ ACER 2015: ACER Opinion 09-2015 on the compliance of NRAs' decisions approving methods of cross-border capacity allocation in the CEE region, S. 28 (www.acer.europa.eu/Official_documents/Acts_of_the_Agency/Opinions/Opinions/ACER%20Opinion%2009-2015.pdf)

Wegen der vielen nachteiligen Auswirkungen haben insbesondere auch Polen und Tschechien eine Engpassbewirtschaftung an der deutsch-österreichischen Grenze gefordert. Auch die europäische Regulierungsbehörde ACER hat dies im vergangenen Jahr befürwortet und wurde darin von allen europäischen Regulierungsbehörden – mit Ausnahme von Österreich – unterstützt.

Selbst in Österreich stoßen die ungebremsten Importe zunehmend auf Kritik. Umweltminister Andrä Rupprechter hatte erst kürzlich öffentlich kritisiert, dass die Importe aus Deutschland die Großhandelspreise in Österreich senken und dadurch die Förderkosten für erneuerbare Energien in Österreich steigen.

Im Januar dieses Jahres stand mit Hilfe der EU-Kommission eine Einigung zwischen den Behörden Österreichs und Deutschlands kurz vor dem Abschluss, die die Bedingungen für eine Engpassbewirtschaftung und deren Vorbereitung regeln sollte. Österreich sah sich jedoch politisch nicht zu einer Verständigung über eine Engpassbewirtschaftung in der Lage.

Minister Gabriel hat im Laufe dieses Jahres gegenüber seinem österreichischen Amtskollegen Mitterlehner mehrfach darauf hingewiesen, dass ein weiteres Abwarten angesichts der erheblichen Auswirkungen der fehlenden Engpassbewirtschaftung auf das Gesamtsystem nicht mehr zu vertreten sei.

Vor diesem Hintergrund hat die Bundesnetzagentur heute (28. Oktober 2016) die deutschen Übertragungsnetzbetreiber aufgefordert, die notwendigen Vorbereitungsmaßnahmen für eine Engpassbewirtschaftung der deutsch-österreichischen Grenze zu treffen. Die Maßnahmen bedürfen eines zeitlichen Vorlaufs von 1,5 bis 2 Jahren. Deutschland will damit vermeiden, dass in bereits geschlossene Handelsgeschäfte eingegriffen wird.

Die Engpassbewirtschaftung trennt nicht die Strommärkte! In den allermeisten Stunden des Jahres kann auch zukünftig Strom uneingeschränkt im gewünschten Umfang zwischen Deutschland und Österreich gehandelt werden. Einschränkungen gibt es nur in den Zeiten, in denen das Handelsvolumen die Transportkapazitäten an der Grenze übersteigt. Damit wird die Grenze nach Österreich in Zukunft so bewirtschaftet wie die Grenzen zu allen anderen Nachbarstaaten im Rahmen des europäischen Strom-Binnenmarkts.